

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1938

78 (5.7.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-900249](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-900249)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Preis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pfspf. DV VI 38: 499. Druck und Verlag: E. Jitz, Elsfleth, Elsflethstraße 890. Breite Textmillimeterzeile 20 Pfspf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einpruchrecht. Schlesisch 17

Nr. 78

Elsfleth, Dienstag, den 5. Juli

1938

Juschow packt aus

„Stalin hat Rußland verraten“

Blick hinter die Kulissen der GPU.

Die Vernehmung des früheren Chefs der GPU, im Fernen Osten, Juschow, der, um dem Willen Stalins zu gehorchen, nach Mandschukuo geschickt ist, geben außerordentlich interessante und aufschlußreiche Einblicke in die wahren Zustände Sowjetrußlands. Die führende Diktator Zeitung „Tschyngtschi“ — Juschow ist inzwischen nach Mandschukuo nach Japan weitergereist — verbreitet in den Blättern mit den Aufsätzen Juschows über die Gründe seiner Flucht, ihre Vorbereitung und Durchführung. Juschow schreibt darin wörtlich:

Angesichts der furchtbaren Verhaftungen und Erschießungen innerhalb des Offizierskorps der Roten Armee und der Funktionäre der Partei fühlte ich eine wachsende Gefahr für mich als hohen Sowjetbeamten, da bereits aus meiner engeren Umgebung mehrere Mitarbeiter abberufen worden waren, was in allen Fällen Verurteilung und sicheren Tod bedeutete.

Vor kurzem wurden erst der Sekretär der fernöstlichen Kommissariat, Tschewitsch, und der Vorstand der Sowjetkommunisten im Fernen Osten, Selarano, nach Wladiwostok verbannt. Beide sind dort verhaftet worden. Das gleiche Schicksal erlitten der Chef der Sowjetkommunisten im Amurgebiet, Sawitsch, und der Chef der Sowjetkommunisten der Ukraine, Lepenski. Verhaftet wurde weiter der Sowjetkommunist der weisrussischen Republik, Bernan.

Alle diese Männer, die ja liquidiert wurden, gehörten zu den ersten Kaderkern. Angesichts des Schicksals dieser Männer bin ich geblieben. Ich benutze den Vorwand, die Grenze zu passieren zu müssen, um in die Mandschukuo überzutreten zu können.

Vor der Flucht habe ich lange überlegt, ob ich es darauf ankommen lassen sollte, als „Vollstrecker“ wie tausend und aber tausend andere erschossen zu werden oder ob ich mein weiteres Leben in den Diensten Stalins gegen die blutige Politik Stalins stellen sollte. Meine Flucht bedeutet die Preisgabe meiner Familie. Ich habe sie aufgegeben und das Interesse des Volkes vorgezogen.

Ich will, was in meiner Kräfte steht, dazu beitragen, die Terrorpolitik Stalins aufzuheben und das unglückselige Elend des russischen Volkes zu beseitigen. Meine Schuld ist unendlich groß, weil ich an der Politik des Volkverräteres und des Terroristen, die Millionen von Russen das Leben kostete, mitgeholfen habe. Man wird mich einen Landesverräter oder Spion nennen, weil ich gerade nach Japan ging. Ich habe Japan gewählt, weil es das einzige Land war, das ich auf meiner Flucht mit einiger Sicherheit erreichen konnte. Ich bin ein politischer Flüchtling und bitte hier um ein Asyl.

Gewiß bin ich ein Verräter geworden, aber ich verachte Stalin und nicht Rußland. Stalin hat Rußland verraten. Alle Terrorgruppen sind Erschuldigten Stalins, der mit diesen Mitteln seine Widerstandler aus dem Wege räumt.

Juschow erklärt dann, daß Nikolow, Kamenev, Luchtsch, Tomski sowie Sinowjew sich mit Einzelaktionen mit Hilfe unzufriedener Genossen der Partei verweigert hätten, weshalb gegen Stalin einen entschlossenen Kampf aufzunehmen. Stalin hätte mit Hilfe seiner Terrororganisationen nicht nur seine jetzigen politischen Feinde, sondern auch seine zu Linientreuen Gegner mit den grauenhaftesten Mitteln beseitigen lassen.

Krieg die letzte Rettung des roten Zaren

Zur Durchführung seiner gefährlichen Politik braucht er Leute, die ihm schuldig ergeben seien. Er schenke dabei nicht vor Worten, selbst innerhalb der englischen Parteilisten, zurück. Um die inneren Schwächen und die Bereitwilligkeit zu benützen, fasste er einen Ausweg durch Krieg und Treue, um die wahnwitzigen Klüften durchzuführen, Raubtan an den Kräften des russischen Volkes.

Der rote Zar halte über zwei Millionen Mann unter Waffen. Die Aufgabe umfaßt Tausende von Flugzeugen, die im Ural-Gebiet hergestellt wurden unter Ausnutzung der Volkstaktik. Um die Kriegsvorbereitungen zu rechtfertigen, schenke Stalin vor seiner letzten Flucht zurück. Selbst die Propagandaprozesse müßten hierzu herhalten. Die geradezu unglaublichen und unwahrscheinlichen Aussagen selbst über die Politik in den berechtigten Propagandaprozessen seien einfach zu erklären: man habe diese Leute so lange gefoltert, bis sie vor dem Tribunal das ausgesagten, was man von ihnen gefordert hatte.

Das wichtigste derzeitige Problem sei das Verhältnis Sowjetrußlands zu Japan. Stalin habe dem Volk erklärt, daß Japan im Fernen Osten einen Krieg vorbereite. Er unterhalte China mit Kriegsmaterial und durch die Bildung von Betartern. Geplant sei eine Ausweitung der Sino-Rußlands und eine Schwächung Japans durch eine immer festere Sowjetbindung an China und eine vollständige Mobilisierung der sowjetrussischen Marine. Die Seestreitkräfte im Fernen Osten. Die Stärke der Sowjetarmee im Fernen Osten betrage über 270.000 Mann mit 20 Divisionen.

Wenn man die GPU, im Baikals-Distrikt und die GPU, im Fernen Osten unter seinen, Juschows, Befehl hinzurechnen, so ergäben sich östlich des Baikals Sees insgesamt 400.000 Mann Streitkräfte mit 25 Divisionen. In der Grenze seien über 2000 Flugzeuge verammelt. Im Wladimirof und weiteren Häfen befänden sich zahlreiche U-Boote aller Typen.

China ein Werkzeug des Kreml

Juschow führte dann weiter aus, daß China nichts weiter als ein Werkzeug und ein Objekt der Ausbeutung Stalins sei. Wenn China dann geschwächt wäre, solle es bolschewisiert werden.

Was die Morbationen gegen die Stalin feindlichen Elemente betreffe, so hätten diese in der Roten Armee einen großen Umfang angenommen. Viele hohe Kommandeure seien bereits verhaftet oder erschossen. Aus diesem Grunde sei die Disziplin und die Schlagkraft der Truppe stark herabgemindert. Stalin habe vor, die auf diese Art frei gewordenen Stellen mit Jugendlichen zu besetzen, aber selbst in diesen Kreisen wachse stetig die Unzufriedenheit.

Juschow schloß mit folgenden Worten: „Stalin propagiert, daß Rußland „demokratisch“ regiert wird, aber die Durchführung dieser „Demokratie“ bedeutet nichts weiter als ein Hinmorden von Millionen Russen. Wenn ich an die Zukunft denke, so ist für mich oberstes Gebot, den Kampf gegen den Terror Stalins zu führen. Die Empörung des Volkes wächst ständig gegen die in der Geschichte beispiellose Grausamkeit und die im größten Ausmaß durchgeführte Unterdrückung eines Volkes.“

Diese bezeichnenden Ausführungen eines Mannes, der als GPU-Chef für den Fernen Osten ja wissen muß, wie es in Sowjetrußland ausseht, werfen ein grelles Schlaglicht auf die dortigen Zustände und die alles andere als friedliebenden Absichten des roten Zaren.

Politische Brunnenvergiftung

Neuer Feldzug zur Unterdrückung des Deutschtums in Südwest.

In der Südafrikanischen Union ist eine neue Aktion in der Frage des Mandatsgebietes Südwest in Szene gesetzt worden. Artikel englischer Zeitungen laufen parallel zu Äußerungen südafrikanischer und Südwest-Abgeordneter. Der Südwest-Abgeordnete Landner-Burke erklärte in einem Interview, daß in Südwest die Deutschen „ebenfalls hinhandsch und zumontommen“ behandelt würden wie in der Südafrikanischen Union. Er kündigte an, daß er wahrscheinlich, daß die Südwestler über kurz oder lang das gleiche Verlangen vorbringen würden wie die Südentendents.

Die Union habe vor 18 Jahren den „Rebellen“ begangen, Südwest nicht sofort einzuliefern. Genau falsch sei es gewesen, die Deutschen en bloc zu naturalisieren statt jeden einzelnen um seine Einbürgerung bitten zu lassen. Die Unionsregierung müsse jetzt sofort die gegenwärtige Verfassung Südwests beseitigen und das Land eingliedern.

Siernt müsse ein neues Naturalisationsgesetz verbunden werden, um mit Hilfe dieses Gesetzes rückwirkend die automatische Naturalisation aufzuheben, die auf Grund des Londoner Abkommens vorgenommen worden sei. Dann müsse sich jeder Deutsche voll naturalisieren lassen. Ein solches Gesetz sei gerechtfertigt, weil Deutschland die Meinung vertritt, General Smuts habe das Londoner Abkommen mißverstanden.

Der Sekretär der Vereinigten Partei Südwests, Talsgaard, stellte drei Forderungen auf: Erstens müsse die deutsche Pfadfinderbewegung verboten werden, zweitens müsse man den Verband Deutscher Berufsgruppen beobachten und drittens müsse man die finanzielle und redaktionelle Leitung gewisser Zeitungen in Südwest einer Prüfung unterziehen.

Nach der auch sonst geübten Methode wird hier von der südafrikanischen Presse und von südafrikanischen Landesratsabgeordneten ganz benutzt, politische Brände zu entfachen. Die Mandatsregierung hat in den letzten Jahren mit geistigen Verdrängungen immer neue Maßnahmen zur Unterdrückung des Deutschtums in Südwest ergriffen, die das Deutschtum mit muffersüßiger Disziplin hingenommen hat. Wie schon oft in letzter Zeit, wird hier wiederum der Versuch gemacht — diesmal durch eine unheimliche Verquickung der Südwestfrage mit der südentendents Frage —, einen Streit zu provozieren, der bisher gar nicht besteht, da in Südwest seit Jahren völliges Einvernehmen zwischen den Deutschen und den südafrikanischen Bevölkerungsklassen herrscht.

Die Absicht, die mit solchen Alarmnachrichten bezweckt wird, ist nur zur durchsichtig. Man hofft, daß bei der gespannten Atmosphäre, die augenblicklich in der Westpresse wegen der südentendents Frage besteht, durch eine Verquickung südentendentscher und Südwest-Äußerungen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf Südwestafrika gelenkt wird, und verurteilt, durch provozierende Forde-

rungen einen Streit mit dem Deutschtum vom Zaune zu brechen. Würde sich das Deutschtum gegen diese Forderungen wehren, dann würde die übervollende Auslands- presse sofort ein Geschrei über „Rass-Ägitation“ in Südwesafrika erheben, und die Mandatsregierung hätte endlich mit Bezug auf Südwestafrika die politische Situation geschaffen, in der sie im trüben fischen zu können glaubt.

Gegen Lügen und Verdrehungen

Südentendentsche Warnung vor Scheinlösungen.

Das Presseamt der Südentendentschen Partei teilt mit: In böswilliger Verdrehung der Tatsachen versuchen einige scheidende Blätter gleichzeitig den Bericht über die Sitzung des parlamentarischen Klubs der Südentendentschen Partei und Karpathendeutschen Partei und den Artikel des Abgeordneten Smunt in der „Rundschau“ vom 2. Juli derart auszuliegen, als ob die Südentendentsche Partei eine Lösung des Nationalitätenproblems und irgendwelche Vorschläge der Regierung abgelehnt habe.

Das Communiqué über die Sitzung des parlamentarischen Klubs der Südentendentschen Partei, Karpathendeutschen Partei sowie der Artikel der „Rundschau“ deuten allerdings die Schwierigkeiten an, die einer Totallösung immer noch entgegenstehen und warnen vor Scheinlösungen, allen Halbheiten und einseitigen Maßnahmen. Die Südentendentsche Partei kann und könnte keine Stellung zum sogenannten Nationalitätenstatut beziehen, da ihr lediglich der Entwurf eines Sprachgesetzes, das außerhalb des Statutes geregelt werden soll und nur ein Teilstück des eigentlichen Statutes ist, übergeben worden ist. Erst in der nächsten Woche soll der Südentendentschen Partei die Hauptmaterie zugeföhrt werden. Eine Klärung der Südentendentschen Partei zu den Vorschlägen der Regierung kann daher erst dann erfolgen, wenn das Nationalitätenstatut im ganzen vorliegt. Ebenso ist die Stellungnahme der Regierung zu den von der Südentendentschen Partei am 29. Mai mündlich und am 7. Juni schriftlich dargelegten Lösungsvorschlägen ausstehend.

Die Ausführungen gewisser Blätter sind daher wahrheitswidrig und nur geeignet, Störungen herbeizuführen und die Öffentlichkeit des In- und Auslandes in Verwirrung zu versetzen.

Achtung von Volk zu Volk

Deutsch-polnische Besprechungen über die Geschichts-lehrbücher.

Im April 1937 haben im Reichserziehungsministerium in der Frage der Angleichung der deutschen und polnischen Schulbücher Besprechungen begonnen, die im August 1937 im Ministerium für Kultur und Unterricht zu Warschau fortgesetzt und nunmehr in diesen Tagen im Reichserziehungsministerium zu einem erfolgreichen Teilabschluss gebracht wurden. Ausgangspunkt der Verhandlungen war das deutsch-polnische Protokoll vom 19. Juni 1936.

Die Besprechungen erstreckten sich zunächst auf die beiderseitigen Geschichtslehrbücher. Die Übernahmen waren sich darüber einig, daß die Verhandlungen im Geiste der Verständigung und der Achtung vor der geschichtlichen und kulturellen Leistung des anderen Volkes vorgenommen werden müßten. Eine solche Grundbelegung soll dazu führen, daß die Zeitabschnitte der Geschichte, in denen die beiden Völker im Gegensatz zueinander gestanden haben, in den Schulbüchern sachlich und leidenschaftslos dargestellt werden. Vor allem stimmten die Abordnungen darin überein, daß aus den Geschichtslehrbüchern alle Ausdrücke und Wendungen verschwinden sollen, die auf den Vertragspartner beleidigend und herabsetzend wirken müssen und geeignet sind, das nationale Empfinden des anderen Volkes zu verletzen.

Für saubere Geschäftsführung

Wirdel prüft die Tätigkeit der Kommissare.

Gauleiter Wirdel hat eine Überprüfung der Tätigkeit aller in der Privatwirtschaft eingesetzten Kommissare angeordnet. Die Untersuchung ergab bei zwölf Kommissaren, daß sie die ihnen anvertrauten Geschäfte unter geführt haben. Daraufhin wurde von Gauleiter Wirdel die Festnahme dieser ungetreuen Kommissare und ihre Überführung in das Konzentrationslager Dachau angeordnet.

In den nächsten Tagen wird Gauleiter Wirdel eine Neuregelung des Kommissarwesens verfügen.

Kampf gegen das Denunziantentum

Bei einer Gefängnisbesichtigung, die Gauleiter Wirdel durchführte, wurde unter anderem festgestellt, daß sich ein ehemaliger Funktionär der Vaterländischen Front untergeordneten Ranges auf Grund einer Anzeige, die einer seiner früheren Auswärtler erstattet hatte, in Haft befand. Der Betreffende wird aus der Haft entlassen, während der Angezeiger für längere Zeit in Haft genommen wurde.

Unter Hinweis auf diese beiden Fälle hat Gauleiter Wirdel bestimmt, daß für alle Zukunft jeder, ganz gleich ob Polizeibeamter oder Privatmann, eine Prämie von 50 RM erhält, dem es gelingt, einen Denunzianten zu fassen.

Aufruf Bürdels

Aufruf des Fremdenverkehrs in der Ostmark.
Reichskommissar Bürdel hat folgenden Aufruf erlassen:
Der Fremdenverkehr im Lande Oesterreich hat in den vergangenen Jahren einen unergieblichen Tiefstand erlitten. Dies ist um so bedauerlicher, als gerade in diesen wunderbaren Gebieten ferndestliche Menschen verurteilt waren, die politische Mißwirtschaft am empfindlichsten zu tragen.

Ich richte daher an alle Deutschen, die ihren Sommerurlaub im Gebirge verbringen wollen, den Appell, am Aufbau in Oesterreich selbst dadurch mitzuhelfen, daß sie auch in weitgehendem Maße die österreichischen Fremdenverkehrsagenten aufsuchen.
Ihre Mitarbeit am Aufbau soll dann in besonderer Weise dadurch zum Ausdruck kommen, daß sie den zuständigen Gauleitungen, bei denen für die Dauer eines Jahres eine eigene Fremdenverkehrsabteilung angegliedert ist, eine Mitteilung zugehen lassen, in welcher sie die folgenden Frage beantwortet haben:

1. Wie sind Sie mit Ihrer Wohnung zufrieden? Haben Sie sich heimlich gefühlt?
 2. In welchem Verhältnis stehen die Preise zu dem Gebotenen?
- Haben Sie schon einmal bessere Erfahrungen gemacht? Welche Vorbehalte können Sie sonst machen, welche Erfahrungen, die geeignet sind, daß im Fremdenverkehrswesen verbesernd eingegriffen werden kann, können Sie uns übermitteln?
- Ich bitte, Ihre Meinungen mit rückhaltloser Offenheit den zuständigen Gauleitungen mitzuteilen, damit die daraus notwendig werdenden Maßnahmen umgehend getroffen werden können.

Wirtschaftsbelebung in Wien

Die Wirtschaftsbelebung, die in Wien seit dem Umbruch eingeleitet hat, spiegelt sich besonders stark in den Fremdenverkehrszahlen wieder. Im Mai dieses Jahres waren in Wien 54.640 Fremde gemeldet, um 36 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Es ist dies der höchste Mai-Besuch seit 1929. Die Zahl der Gäste aus dem Altreich stieg von 3914 auf 28.572.
Im Monat April 1933 sind in Wien 1442 Ehen geschlossen worden gegen 709 im April 1937. Im Mai waren 1530 Trauungen zu verzeichnen.

Beweis deutschen Einsieins

Sinn und Bedeutung des Deutschen Turn- und Sportfestes

Von Breslau aus erfindet der deutsche Bundschuh mit einer festlichen von allen deutschen Sendern übernommenen Sendung sein Programm zum Deutschen Turn- und Sportfest. Im Rahmen dieser Reichsendung nahm Reichsportführer von Tschammer und Osten das Wort. Er führte u. a. aus:

Breslau ist das Lösungswort des Deutschen Reichsbundes für Lebensübungen geworden, ein Lösungswort, wie es stärker und werbender noch nie vorher ausgesprochen worden ist. In diesem Breslau werden sich zu nie geahnter Kraft und Größe alle Ströme vereinigen, in denen das deutsche Gut der Lebenserhaltung liegt. Hier wird der Deutsche zum Deutschen finden, gleich ob er einem der Gaue des Reiches entstammt oder jenseits der Grenzen wohnt, ob sie nun über den Ocean herkommen oder aus den benachbarten Staaten. Gleich darf er sich alle unsere Kameraden zu dem großen Meilen der besten Kräfte unter des Volkes, zu dem Beweis des Aufgebens und des Einsieins mit dem großen Stamm, der uns alle trägt.

Anschließend teilte der Reichsportführer mit, daß das Gesamtprogramm, sowohl rein sportlich wie kulturell, in allen Einzelheiten feststehe. Es sei der Wille und der Auftrag des Führers, daß dieses Fest so ausgebaut werde, wie es die Größe und Bedeutung des deutschen Volkes und der von ihm betriebenen Lebensübungen verlangen. Ueber den Sinn der das Fest umrahmenden kulturellen Veranstaltungen führte von Tschammer und Osten aus, durch sie solle ein Feuer entzündet werden, das in den Herzen weiterbrennen und loben werde noch Wochen und Jahre nachher. In Breslau solle aus der Idee der Lebensübungen der Grund zu einem Zusammengehör der geistigen Kräfte gelegt werden, die sich zu einer fortwährend fruchtbringenden Arbeit zusammenfinden.

Nach kurzem Eingehen auf das Rahmenprogramm schloß der Reichsportführer seine Ausführungen mit den Worten: „Wir werden eine große Schlacht des Friedens schlagen und gewinnen für unser Volk, damit es werde das deutsche Volk in Lebensübungen!“

Stabschef Luge bei Mussolini

Abschiedsempfang vor der Rückreise.

Stabschef Luge hat mit seiner Begleitung nach mehrtägigem Aufenthalt Rom im Flugzeug verlassen und sich nach Neapel begeben. Von Neapel aus wird er im Kraftwagen die Rückreise über Venedig nach Deutschland antreten. Zum Abschied hatten sich auf dem Flugplatz der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, mit seinem Generalen sowie Vertreter der Volkspartei und der Landesgruppenleitung eingefunden.

Vor dem Abschied seines offiziellen Besuchs in Italien ist Stabschef Luge von italienischen Regierungsgesandten empfangen worden. Die Audienz betrafte von neuem, wie Mussolini dem Stabschef erklärte, daß die deutsch-italienische Freundschaft nicht eine diplomatische Konstruktionsarbeit, sondern dem Willen der beiden Völker entspricht. Der Duce überreichte zum Abschied dem Stabschef sein mit einer sehr herzlichen Widmung versehenes Bild und sprach ihm die besten Wünsche für seine weitere Arbeit in der SA und für die Zusammenarbeit der SA und der faschistischen Miliz aus.

Im gleichen Zeichen fand ein Abschiedessen, das der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, seinem Gast im Offizierskino in Anwesenheit höherer Offiziere der Miliz und der Wehrmacht gab. General Russo wies auf die während des Besuchs des Stabschefs entstandenen persönlichen Beziehungen zwischen Vertretern der SA und der Miliz hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich aus diesen Beziehungen eine erspriehliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Formationen ergebe. Stabschef Luge sprach die Überzeugung aus, daß die Beziehungen und die Zusammenarbeit zwischen SA und Miliz sich in der Zukunft immer mehr verstärken und enger gestalten werden.

Neubauerndorf Limbad eingeweiht

Ehrenmal für einen Blutzug der Bewegung.

In Anwesenheit zahlreicher Gäste und Siebler wurde im Kreise Weiser das Neubauerndorf Limbad, das dem Gedenken des ermordeten Leipziger Nationalsozialisten Heinrich Limbad gewidmet und gemeinsam von der Leipziger Zeitung „Der Limbad“ und dem Reichs erbaute worden, feierlich eingeweiht.

Nachdem Dr. Klingemann als Vorsitzender der Stiftung „Der Limbad“ die Teilnehmer der Weisfelder begrüßt hatte, führte Oberregierungsrat Dr. Geginat im Auftrag des Staatssekretärs Müllers vom Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Entstehung der Siedlung. Er habe, so sagte er u. a., vor allem gegolten, von vornherein eine Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten. Für eine richtige Auswahl der Menschen habe bereits die Stiftung „Der Limbad“ Sorge getragen, indem sie rasch hochwertige Bauern aus der Kurmark und Sachsen herbeiführte. Dr. Geginat übergab sodann den Sieblern die neuen Höfe.

Landesobmann Hennig übernahm die Siedlung im Auftrag der Landesbauernschaft Kurmark. Nach Ansprachen des Regierungsdirektors Preising, der die Grühe und Glückwünsche des Oberpräsidenten überbrachte, und des Gaumarkleiters, Landrat Dr. Jden, nahm SA-Obergruppenführer Mantjeff die Neubauern in die Obhut der farmarklichen SA. Ergreifend waren die Worte des Führers des SA-Sturmes „Heinrich Limbad“, der mit der Sturmtruppe dem neuen Dorf die Weihe gab.

Abschließend übergab Oberbürgermeister Dönike (Leipzig) den Sieblern die künstlerisch ausgestalteten Hofbücher als eine Verpflichtung auf Sippe, Volk und Schule.

Fest aller Deutschen in Komotan

Massenfest aus allen Teilen des Landes.

Mit einem Massenfest aus allen Teilen des Landes erreichte das „Fest aller Deutschen“ in Komotan einen großartigen Höhepunkt. Eine unübersehbare Menschenmenge zog in musterhafter Ordnung und Disziplin durch die Straßen, die reichsten Fahnenzug zeigte. Es herrschte eitel Jubel und Freude. Sieg-Heil-Rufe und deutsche Lieder grüßten die ununterbrochen einströmenden Kolonnen der sudeten-deutschen Bewegung, die zum Anmarsch der Jung-Zurückkehrer, die Formationen des sudeten-deutschen Arbeitervieles und die Trachtengruppen.

Aus allen Teilen des sudeten-deutschen Siedlungsgebietes waren Abordnungen erschienen. Es zeigte sich deutlich, daß der „Bund der Deutschen“ heute kein „Anerk“ mehr ist, sondern ein lebendiges Volk.

Verblüfft blickte ihn Juliane an. Dann lachte sie hell auf.

„Lieber Doktor, die Zeiten ändern sich!“ Sie lachte noch einmal, anscheinend recht belustigt. „Mit den Sagardtwerfen ist herta allerdings noch verbunden, viel enger sogar als vorher, allein, Sie dürfen dort vergebens auf sie warten. Aber ich muß mich jetzt von Ihnen verabschieden, schade, auf Wiedersehen, Dr. Oldström, nein, nein, herta arbeitet nicht mehr bei den Sagardtwerfen, sie ist ja...“

Das letzte Wort ging unter in der allgemeinen Unruhe der Abschieden.

... Wie Oldström stand noch immer vor der schon längst gelassenen Kirchentür und versuchte, das Chaos seiner Empfindungen zu fassen. Aber die Sinne gehorchten ihm nicht. Sie zitterten nur um das eine, vom Lärm verschluckte Wort Julianes:

„Sie ist ja...“ Was denn, was nur?! ... Großer Gott, nein, nein, Verflucht, das auch nur zu denken. Sie ist ja... schon dieses Denken lähmte den Herzschlag... sie ist ja... Warum nur lachte Juliane so hell, so... so triumphierend. Sollte es wohl heißen: Sie ist ja... verheiratet!!! ...?

Dreizehntes Kapitel

Wenn herta durch die prächtigen, ein wenig überladenen Räume ihres Landhauses schritt, dann konnte es geschehen, daß sie hier oder dort in einem ganz instinktiven Gefühl ein Fenster aufriß. Sonne und freie Luft sollten herinströmen, sie erfüllen mit Wärme und Lebensfreude. — Aber es lag ein Garten um ihr Haus, in dem hochgewachsene Bäume ihre Arme reckten. Die wehrten dem freien goldenen Licht den Einlaß. Jedoch sie umgaben schüßend das Haus wie eine lebende Mauer.

Dann stieg herta in das Dachgeschoss hinauf. Ein kleines Zimmerchen öffnete sie. Darin standen allerlei Möbel, die die junge Frau aus dem Elternhaus mitgebracht und hier untergebracht hatte. Es waren Seden, abgenutzt und vom Alter gezeichnet, die keinen besonderen Wert mehr darstellten, aber herta waren sie so lieb, daß sie sich nicht davon trennen machte.

dem eine Bewegung darstellte, die die ganze sudeten-deutsche Bevölkerung erfasst hat und in ihrem Normale zu greifen ist.

In der Hauptversammlung des Bundes erschienen die Amtsblätter ihrer Tätigkeitsberichte. Der Verwaltungsrat hat die Volksorganisation, Abgeordneter Klingen, führte u. a.: Heute ist die gesamte Volksgaruppe in allen Gebieten den Angriffen der nationalen Gegner ausgesetzt. Die Zeit hat uns zu einer Schwefelkammer gemacht, die geführt. Wenn wir festhalten können, doch mehr als 300.000 sudeten-deutsche in der sudeten-deutschen Partei vereint sind, dann dürfen wir ruhig behaupten, daß unsere Volksgaruppe die Volksorganisation und damit auch der Träger der gesamten südlichen Arbeit ist. Für Wästen gilt die Zeit der Schwefelkammer nicht dem notwendigen, sondern dem heftigen politischen Ziel. So ist die Partei auch Träger der politischen Selbstverwaltung. Als Träger unserer Volksgaruppe kommen in Zukunft zwei Organisationsformen in Frage: die Parteiorganisation und andererseits jene Organisationsformen, die uns durch die Selbstverwaltungsmittel gegeben sind, die uns Deutschen hierzulande eingeräumt werden oder noch eingeräumt werden müssen.

Am Rahmen des „Festes aller Deutschen“ wurde ein Jugendzettel eröffnet und der sudeten-deutschen Schriftstellerpreis verliehen. Preisträger ist der Dichter Karl Franz Seps.

Sütet euch vor Spionage-Agenten!

Eine eindringliche Warnung.

Im August des Vorjahres warnte die gesamte deutsche Presse vor gewissen Methoden der gegen Deutschland gerichteten Spionage. Eigens von der Leitung dieser Spionage zugrunde sogenannte „Kreditinstitute“ und „Presselagerne“ verführten durch ihre Beauftragten, in Not geraten oder ahnungslos deutsche Volksgenossen zum vorläufigen oder schlußfertigen Verrat an Staatsgeheimnissen zu verleiten. Neuerdings glauben gewisse Agentenübernehmer ausländischer Spionage, in Deutschland habe man die Auffklärung und Warnung bereits wieder vergessen. In der letzten Zeit sind in deutschen und ausländischen Zeitungen mehrfach wieder in Serie folgende und ähnlichen Inhaft erschienen:

„Eidliche Mitarbeiter gesucht für vorbestehendes Verbot aus Prag! Bitte neutralen Auslandskorrespondent. Ausführliche Angebote an Bureau Telegraf, Amsterdam (Solland).“

Volksgenossen, die sich hierauf meldeten, wurden dem Auslandseigentümer brieflich angefordert, Originalmaterial über wehrtechnische, wehrwirtschaftliche und staatspolitische Fragen einzuliefern. Unterzeichnet waren diese zur Anbahnung von Spionagebeziehungen bestimmten Schreiben von Dr. Norbert Martinger-Eins und Dr. Philipp R. Martin, beide in Paris.

Hinter diesen Versuchen und Decknamen steht einmündig frei die Spionagezentrale einer westeuropäischen Macht. Vor einer Verbindung mit diesen Spionageagenten des Auslandes wird ein für allemal eindringlich abgeraten. Die deutsche Landesvertragsabteilung abhandelt vorläufigen Verrat mit der Todesstrafe, schließlichen Verrat aus Leidenschaft, Unachtsamkeit oder Geduldungsbedürfnis mit hohen Gefängnisstrafen.

Gauleiter Bürdel in Graz

Neue Absätze für die Grazerheiser.

In Graz hielt Reichskommissar Gauleiter Bürdel vor den Faschistischen Vertretern der Eisenmarkt eine Rede, in der er nochmals mit der Auslandsbevölkerung über Oesterreich auseinandersetzte und dabei den Grazerfabrikanten erneut eine tüchtige Absätze bereitete.

Der Reichskommissar erinnerte zunächst daran, daß nach der Rückgliederung des Saarlandes ins Reich eine ähnliche Heftkampagne eingeleitet hatte, die mit ebenso tödlichen Ergebnissen arbeitete.

Den Faschisten, die behaupteten, daß in Oesterreich 300.000 Juden eingesperrt worden seien, antwortete Gauleiter Bürdel, daß zur Zeit im ganzen einschichtig der Juden in Oesterreich 3700 politische Häftlinge festgehalten würden. Das Judenproblem werde kompromisslos gelöst werden, denn die Juden hätten sich überationale Kaffe Eisenhandeln, die in geheimer Weise, im deutschen wirtschaftlichen und kulturellen Bereich eingeleitet zu werden.

Zum Schluß behandelte Gauleiter Bürdel noch das Fremdenverkehrsproblem, wobei er sich für größere Preispreismäßigungen für Reisen nach Oesterreich einsetzte. Ferner betonte er, daß die Preise im Fremdenverkehr genaueisen überwaht würden. Zur wirtschaftlichen und lohnpolitischen Lage teilte der Gauleiter mit, daß

und dieses bescheidene Zimmerchen hier oben war gebildet in Licht und Sonne, denn das Fenster mit den leichten Metallvorhängen und den Blumen davor sah hinweg über die Kronen der alten Bäume. Nur ein lautes Raufen könnte auf und zu heraus, wenn der Wind spielend die Blätter bewegte. Mit seinem Ticken schlug eine alte Porzellanuhr den Takt dazu. Es war herta, als forme sich aus diesem Zweifeln eine Melodie, die von längst und längst Vergangenen erzählte, von einem Schicksal... das abgeflohen war.

Da half kein Drehen und Drehen daran: Sie war das bedingungslose Eigentum ihres Mannes. Nicht anders als eine Sache, eine Marionette, die man zu sich heranzog oder läßt beiseite, die aber weiter keinen Einfluß auf Gemut oder Stimmung ausübte.

Eines Tages kam Wichmann mißgestimmt aus der Fabrik. Auf heras Fragen zuckte er nur stumm die Achseln und löstete schweigend die Suppe. Dann warf er plötzlichen Löffel hin und verschwand in seinem Arbeitszimmer.

Herta blieb noch eine Weile am Tisch sitzen und wartete. Dann ließ sie die faltgewordenen Speisen hinstragen, ohne selbst gegessen zu haben. Eine mutlose Traurigkeit erfüllte sie. Nach kurzer Zeit kam das Mädchen und meldete, die gnädige Frau möchte sich bereithalten, sie wären zum Abend zu Kommerzianten Martini geladen. In einer halben Stunde mußten sie fortfahren.

Herta war schlaflos. Bei Martinis war ausserordentlich Gesellschaft, Spizen der Finanz, Industrie und Wissenschaft. Sie würde heute also an der Seite ihres Gatten in einem Kreis aufgenommen werden, der sich ihr sonst verschloß.

Ihre Einführung in die Gesellschaft also. Wie müde sie befehen? Sie spürte wirklich etwas wie Lampenputzer. Ihr Instinkt sagte ihr, daß von dem heutigen Abend ihre gesellschaftliche Stellung für alle Zeit abhingen würde. Sie wurde durch, würde ihre das Ernst nie verzeihen.

Und nun die kurze Zeit zur Vorbereitung. Sollte sie nicht doch Ernst bitten, heute abzugeben? Zaghaft ging sie zu ihm und machte ihm den Vorstoß. Er maß sie mit einem kalten Stauen.

(Fortsetzung folgt)

Die größere MACHT

Roman von Dora Maria Wille

Verleger: Rechtsbuch; Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

30] Oldström stützte. Dieses raffige Frauenantlitz mit den tiefroten Lippen und den dunklen begehrlischen Augen kannte er...

Er rief sich zu sammen. Nein, diesmal war es keine Täuschung! Das war Juliane Gills, Hertas Schwester!

Ein Dauchgen, eine alles überbietende Freude erfüllte Oldström, fiebernde Spannung, die das Herz sprengen wollte:

Nun mußte herta kommen, gleich... gewiß hinter der Schwester. Ganz sicher gehörte sie auch zu den Hochzeitgästen.

Welche Günst des Schicksals, sie jetzt sehen zu dürfen, sie zu grüßen mit einem Blick...

Menschen, Menschen... Wieviel kamen doch nur noch aus der Kirche!... herta war nicht unter ihnen! Warum nicht? Wo konnte herta sein, während er hier mit hämmern den Herzschlägen ihrer harrie?!

Er mußte es wissen! Unmöglich, ohne dieses Wissen von hier zu gehen!

Wagen nach Wagen fuhr vor und rollte fort. Es gab dann eine kleine Stodung. So stand Oldström, um etwa Armeslänge getrennt von Juliane Gills. Grüßend lästete er den Hut.

„Dr. Oldström, Sie? Guten Tag!“ In urgefünftelter Freude reichte sie ihm die Hand. „Sie waren ja völlig verschollen! Oh, das wird herta interessieren, daß Sie wieder hier sind!“

In heftigem Druck umklammerte er ihre Hand. „Haben Sie die große Güte“, raunte er ihr zu, „herta zu sagen, daß ich sie morgen zur bestimmten Zeit vor den Sagardtwerfen erwarte!“

die Mündigkeit habe, im August der gesamten Bevölkerung einen Rechenschaftsbericht über das bis zu diesem Tage Erreichte zu geben. Auf sozialpolitischen Gebieten müsse eine organisierte Verbesserung des Lebensstandards der schaffenden Menschen der deutschen Diktatur durchgeföhrt werden.

Chamberlain gegen Kriegsheber

Abrechnung mit der Opposition

Der englische Ministerpräsident Chamberlain hielt in Nettington eine große politische Rede, in der er sich in scharfer Form gegen die unverantwortlichen Kreise wandte, die über die Kämpfe in Spanien und in China England in einen allgemeinen Krieg hineintreiben wollen. Chamberlain gab dann einen Einblick auf die Millionenverloren des Weltkrieges und betonte dabei, daß es bei einem neuen Krieg nur noch Verlierer, aber keine Gewinner gäbe. Er fuhr er dann fort, die nicht empfinden lassen, daß seine erste Pflicht darin besteht, jede Fälschung anzupacken, damit eine Wiederholung des großen Krieges in Europa vermieden wird. (Zehnter Teil.) Seit Beginn des Krieges in Spanien haben meine Kollegen und ich die Gefahr in der Lage erkannt, die darin besteht, daß sie zum Krieg in Europa führen kann; daher haben wir zusammen mit der Regierung Frankreichs beschlossen, dem Kriegsvertrag auf Spanien zu beschränken und es zu verhindern, daß er zu einem allgemeinen Krieg wird. Trotz aller Einwendungen und allen Hohens der Opposition haben wir dieses unser Hauptziel erreicht. Wir haben andere Länder aus dem Krieg herausgehalten, und heute endlich ist der britische Kampf für die Zurückführung Frankreichs zum Weltfrieden angenommen worden. (Beifall.) Wir dürfen nunmehr hoffen, daß es nicht mehr lange dauert, bis sie das Land der Spanier überlassen.

Alsdann behandelte Chamberlain die Bombenabwürfe auf britische Schiffe und die Angriffe, die die Opposition deshalb gegen ihn gerichtet hat. Er machte sich darüber lustig, daß ausgerechnet die britischen Marxisten die Privatwirtschaft in Frankreich zerstören wollen, daß die britische Regierung wieder und wieder erklärt habe, daß Schiffe nur bis zur Grenze der Territorialgewässer geschützt werden könnten.

Die Schiffe, die trotzdem dieses Risiko auf sich nehmen, erheben ja auch das Vier- bis Fünffache der normalen Schiffahrtskosten bezahlend. Er mußte daher fragen, ob es vernünftig sei, wenn man von ihm verlangt, daß er Schritte ergreifen solle, um diese profitmachenden Schiffe zu beschützen, wenn das die Gefahren eines Krieges mit sich bringen würde. Er glaubte, wenn er das tun würde, so würde er die Interessen des Landes verraten.

Chamberlain wies jodann darauf hin, daß die Regierung alles tue, um Großbritanien stark zu machen. Großbritanien könne sich darauf verlassen, daß seine Streitkräfte die stärkste der Welt seien, und daß seine Streitkräfte die stärkste der Welt seien, und daß seine Streitkräfte die stärkste der Welt seien.

Die Regierung werde dafür sorgen, daß Großbritanien die absolute Überlegenheit an Großflugschiffen behalte. Was die Luftwaffe anbetrifft, so könne er versichern, daß sowohl die Zahl wie der Qualität nach die britischen Kampf- und Bombenflugzeuge jeden Tag im Übermaß geliefert würden. Die britische Regierung höre nicht auf, die Stärke Großbritanniens zu vermindern. Von den 400 in den Vereinigten Staaten bestellten Flugzeugen würden die ersten in Kürze geliefert werden. Dann würde eine riesige Fabrik für Flugzeugrümpfe in Birmingham gebaut. Die Formationen der britischen Luftwaffe würden beschleunigt, daß seine Streitkräfte die stärkste der Welt seien. Die Seemarine sei um 20.000 Mann in den letzten drei Monaten vergrößert worden. Ferner sei ein Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiet des Luftschutzes getroffen worden.

Diese Vorbereitungen bedeuteten nicht, daß ein Krieg unabweisbar bevorstehe. Sie bedeuteten nicht einmal, daß ein Krieg überhaupt kommen müsse. Es seien nicht Symptome eines bevorstehenden Krieges, sondern die Beweise von ihrer Bereitschaft und gesundem Menschenverstand.

Zum Schluß erklärte Chamberlain noch, es werde ein glücklicher Zukunft geben, wenn die Völker ihrer Schwierigkeiten durch Erörterungen belegen würden, anstatt die für sich politischen Folgen zu riskieren, die sich aus einem Kriege ergeben würden. Das sei das Ziel, das die britische Regierung anstrebte.

Konstruktives Ergebnis

Einmal erwarteter Anschöpfung des deutsch-englischen Handels-Schaubuhler Sir John Simon wies in einer Rede in der Kammer darauf hin, daß das deutsch-englische Abkommen ein neuer Beweis für den Erfolg der Politik einer Lösung internationaler Streitfragen durch freundschaftliche Ueberein kommen sei. Das Abkommen sei ein konstruktives Ergebnis, das es, wie er hoffe, dazu führen werde, daß der Umfang des Handels zwischen Großbritanien und Deutschland aufrecht erhalten werde.

Deutschland und der Welthandel

Unsere Schaffenstrategie als Ausgleichsfaktor gegen Krisen

Zum in Sicilien.

Zwischen Partei und Staat auch in der Wirtschaftsführung eine Einheit herzustellen, das bezeichnete Reichswirtschaftsminister Funt in seiner Rede vor der parlamentarischen Wirtschaft in Sicilien, als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben, die er zu lösen hat.

Alle Kraftströme unseres nationalen Lebens können heute nur durch die Wirtschaft und ihre Führung der Grundbasis, die unterliegen werden und unterliegen müssen, der sich der Partei verschließen oder sich gegen sie zu stellen verweigern.

An Hand beweisbarer Zahlen wies Reichswirtschaftsminister Funt darauf hin, daß alle bei der Wahlberechtigung von dem Siegern des Nationalsozialismus abgesehen Vermittlungen der Parteien des Dritten Reiches werde an die Wirtschaftsprobleme scheitern, durch die Lasten reiflos hinräuflich wurden. Das Gegenteil sei eingetreten. Das nationalsozialistische Deutschland sei diesen Problemen nicht nur nicht erlegen; seine nationale Wirtschaft habe vielmehr eine Kraft entfaltet, die anderen einzutreten in der Welt dastehet.

Es müsse der Weltöffentlichkeit immer wieder vor Augen geführt werden, daß die nationalsozialistische Staatsführung nicht nur einen gewaltigen Aufschwung der inneren wirtschaftlichen Wirtschaftsträfte, sondern auch eine stärkere Entwicklung Deutschlands im Welthandel herbeigeföhrt habe.

„Deutschland“, so erklärte der Minister, „ist heute nach den Vereinigten Staaten von Amerika und England das drittgrößte Welt handelsland. Hierbei ist die Tatsache von besonderer Bedeutung, daß diese Stellung einnimmt, obgleich die Kolonien nicht zur Verfügung stehen. Hinsichtlich der weltweiten Produktion der Welt steht Deutschland hinter den Vereinigten Staaten von Amerika an zweiter Stelle. Wir können bei steigenden Weltproduktionen unsere Erzeugung weiter steigern und unseren Anteil an der Weltproduktion erhöhen.“

Wenn uns leichtfertige und unverantwortliche Kreise in den letzten Wochen in den internationalen Wirtschaftsverhandlungen, die Deutschland führen mußte, mit dem Schwere eines Wirtschaftskrieges unter Druck zu setzen versuchten, so sollten sich diese Leute nur einmal vorstellen, welche

unübersehbaren Folgen für die Weltwirtschaft und die von ihr abhängigen Volkswirtschaften der Ausfall der Wirtschaftskraft eines 70-Millionen-Volkes von der übertragenden Wirtschaftsfähigkeit, die Deutschland aufzuweisen hat, zeitigen müßte! Die schon heute in der Weltwirtschaft herrschende schwere Krise würde durch solche Maßnahmen zu einer allgemeinen Deprime ansteigen.

Und dabei ist Deutschland heute in der Lage, dem Niedergang in der Weltwirtschaft als einziges Land mit Erfolg zu begegnen! Schon seit Monaten kämpft die deutsche Wirtschaft die Krise in der Weltwirtschaft mit keiner ungedrohten und ständig weiter wachsenden Wirtschaftskraft ab.

Neues Abkommen mit England

Die verantwortungsbewußten Staatsmänner und Wirtschaftspolitiker des Auslandes haben sich dieser Erkenntnis auch keineswegs verschlossen. In den Verhandlungen, die von deutscher Seite zur Zeit mit zwölf Staaten geführt werden, ist überall der Weltwirtschaft mit keiner ungedrohten und ständig weiter wachsenden Wirtschaftskraft ab.

Ich freue mich, feststellen zu können, daß zwischen Deutschland und England gerade jetzt wieder ein handelspolitisches Abkommen zustandekommen wird, das verpricht, beiden Interessen voll gerecht zu werden, und das die Handelsbeziehungen beider Länder in gute und vernünftige Bahnen leitet.

Wir haben das Schweregewicht in den Verhandlungen auf unsere Seite gebracht. Die deutsche Wirtschaft ist die stärkere Wirtschaft der Welt, und die deutsche Wirtschaft ist die stärkere Wirtschaft der Welt, und die deutsche Wirtschaft ist die stärkere Wirtschaft der Welt.

Die Grundlagen der Weltwirtschaft können nicht mehr in der Geld-, Gold- und Kreditkrise, sondern nur in der Produktions-, Waren- und Preiskrise bestehen.

Deutschland hält an der stabilen Währung fest, die durch eine stärkere Produktionsgrundlage und feste Preise untermauert wurde und unerschütterlich dastehet.

Einheitlichkeit der Wirtschaftspolitik

Auf die innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen übergehend, unterricht Reichswirtschaftsminister Funt den Grundgedanken, daß die Wirtschaft politisch, d. h. nationalsozialistisch geführt werden muß nach den gleichen Grundgedanken, die den Staat leiten: dem des allgemeinen Volkswohls, dem Staat und Wirtschaft dienen.

Die starke Führung der staatlichen Organisation dürfte allmählich nichts als einer Bürokratisierung der Wirtschaft führen.

Reichswirtschaftsminister Funt freute hierbei den von ihm schon im letzten Jahr im Angriff genommenen Plan einer Dezentralisierung der Aufgaben des Reichswirtschaftsministeriums, die zu einer engeren Führung mit der praktischen Wirtschaft führen soll.

Wirtschaftsführung ist Volksführung

Zum Schluß seiner Rede begrüßte Reichswirtschaftsminister Funt die Voraussetzung für die gesunde Entwicklung und das Gedeihen der Wirtschaft in dem bedingungslosen Vertrauen zur politischen Führung liege.

Wirtschaftsführung ist nicht anderes als Volksführung, an der das Volk weitaus den größten Anteil nehmen muß. Meine Arbeit als Reichswirtschaftsminister werde ich stets im Volk und mit dem Volk vollbringen im engeren Einvernehmen mit der Partei und ihren Männern in den Gauen.

So hoffe und wünsche ich, daß für die Wirtschaft und ihr Verhältnis zur Partei durch meine Besuche in den deutschen Gauen das enge Vertrauensverhältnis fest verankert wird, das erforderlich ist, um den Erfolg zu erringen. Vertrauen in der Wirtschaft herzustellen, betraue ich als meine vornehmste Aufgabe!

Erlass zur Hauszinssteuer

Richtlinien für Willkürmaßnahmen

Der Reichliche Finanzminister hat in einem Erlass Richtlinien für Willkürmaßnahmen auf dem Gebiet der Hauszinssteuer herausgegeben, in denen die Steuererleichterungen für die Hauszinssteuer zusammengefaßt geregelt werden. Nachdem das Hauszinssteuerrecht an das Grundbesitzrecht möglichst angelehnt worden ist, war eine solche Angleichung auch auf dem Gebiet der Willkürmaßnahmen zweckmäßig. Dies soll insbesondere für die Steuererleichterungen wegen Ertragsminderungen, die bei Willkürerleichterungen, Seeschiffen, Anfall und Betriebsrückgang gewährt werden. Durch die neuen Richtlinien ist die bisherige Steuererleichterungen bei der Hauszinssteuer im großen und ganzen nicht geändert worden. Im Interesse der Verwaltungsvereinfachung war es jedoch geboten, in den Fällen der Willkürermäßigung, des Verzehrens und des Wirtenschafts bei geringfügigen Ertragsminderungen die Steuererleichterungen nicht heranzulassen. Nach den Richtlinien gilt dies, wenn die Ertragsminderung 10 Prozent, bei eigenverwalteten gewerblichen Grundstücken und bei eigenverwalteten Grundstücken des Weidewirtschaftsgewerbes 20 Prozent nicht übersteigt.

In verfahrensmäßiger Hinsicht ist beachtlich, daß die Erleichterungen künftig nicht mehr in der Form der Willkürerleichterungen, sondern in der Form des Steuererlasses zu gewähren sind. Im übrigen beträgt der Steuererlass 10 Prozent des Jahresbetrages der Ertragsminderung. In Uebereinstimmung mit der Grundbesitzregelung wird für Grundstücke, die Juden gehören, Steuererlass nicht gewährt. Bei Wohnungsverhältnissen kann künftig Steuererlass nur gewährt werden, wenn besondere Verhältnisse vorliegen, die von einem reinen wirtschaftspolitischen Interesse an den Wohnungen in der Gemeinde besteht.

Logen organisieren Waffenabzug

Sensationale Veröffentlichungen der „Libre Belgique“

Die „Libre Belgique“ veröffentlicht ein bemerkenswertes Dokument, das wieder einmal die Befähigung geheimer Waffenarsenale aus verschiedenen Ländern nach Notstand unter Beweis stellt. Das von dem Sekretär des französischen O.N.Z. (Confederation Nationale de Travail), Galo Dux, unterzeichnete und an den Generalsekretär des Internationalen Arbeiterverbandes in Paris gerichtete Schreiben hat folgenden Wortlaut: Der Ueberbringer dieses Briefes ist der Genosse Jozef Luque, Oberkassierer der Volsarmee und militärischer Berater des Landesauschusses der O.N.Z. Er befindet sich auf einer Reise nach Belgien und Schweden zwecks Ankauf von Kriegsmaterial. Wir bitten Sie, ihn den Genossen der Loge „Plus Ultra“ vorzuführen, damit sie ihm helfen und ihm alle Erleichterungen geben, damit er jede Unterstützung findet, die er zur Erfüllung seiner Mission benötigt.

Die Zeitung bemerkt dazu, daß der Brief annehmen lasse, daß die Mission des Oberkassierers Luque keineswegs einen außergewöhnlichen Charakter gehabt oder besondere Schwierigkeiten geboten habe. Die genannte Loge „Plus Ultra“ sei der Großloge von Paris angeschlossen. Sie habe sich dauernd für die Aufhebung der Nichteröffnung in Spanien eingesetzt.

Drzej von roten Fliegern bombardiert

Ein höherer französischer Offizier bekundigt nunmehr ebenfalls, daß die Bombardierung von Drzej in Südfrankreich am Pfingstsonntag von sowjetischen Flugzeugen ausgeführt wurde. Dieser Offizier, der in der Gegend von Toulouse zu Hause sei, berichtet, „Action Francaise“, habe sich zufällig zu Winglingen der Drzej befunden. Er habe von einem Hingel aus die Flugzeuge ziemlich niedrig fliegen sehen. Infolge seines erhöhten Standplatzes habe er einen Teil der Flugzeuge unter sich gehabt. Er habe dabei festgestellt, daß die Maschinen auf der oberen Seite der Tragflächen rot (spanisch) und auf der unteren Seite gelb seien. Nur unterhalb der Tragflächen seien die Maschinen als nationale Flugzeuge gekennzeichnet. Dieser Offizier solle auch vom Ministerpräsidenten und Landesverteidigungsminister Daladier gehört worden sein.

Die „Action Francaise“ berichtet weiter, daß bei Drzej gesammelte Bombenpflücker im Arsenal von Toulouse genau untersucht worden seien. Dabei habe es sich endgültig erwiesen, daß die bei Drzej abgeworfenen Bomben rot (spanisch) und gelb (französisch) gewesen seien.

Sittliche Pflicht zum Luftschutz

Gauleiter Röber, Gaumamtsleiter Denter und Landesgruppenführer des NSD, Richter, erlassen nachstehenden Aufruf zum Kauf der Volksgasmaske:

Mit seinem gewaltigen Befreiungswert hat der Führer dem deutschen Volk seinen Stolz und seine Ehre wiedergegeben.

Um sein Werk durchführen zu können, muß er unsere starke Wehrmacht. Die Wüstung Deutschlands ist heute der Garant des Friedens. Zu dieser Wüstung gehört aber auch der Schutz der Heimat, unseres Volkes, unserer Frauen und Kinder durch die deutsche Volksgasmaske.

Es ist daher sittliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, für sich und die Seinen die Volksgasmaske zu erwerben. Er schließt damit seine Familie und die Volksgemeinschaft. Gleichzeitig hilft er dem Friedenswerk des Führers, denn ein ungezügelter Volk fordert den Angriff des Gegners heraus; auf ein geschütztes Volk wird dieser Angriff unterbleiben.

In unermüdlicher Arbeit setzt sich der Amtskalter der NSD für den Verkauf der Volksgasmaske ein. Er sorgt dafür, daß der Preis den Einkommensverhältnissen angepaßt wird.

Die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes stehen jedem Volksgenossen zur Verfügung, damit er eine passende Volksgasmaske erhält. Ihre Sorge ist, daß jeder das Gerät bekommt, das ihn auch wirklich schützt.

Aus Nah und Fern

ESKletth, den 5. Juli 1938
Tages-Zeiger

©-Ausgang: 4 Uhr 10 Min. ©-Untergang: 8 Uhr 52 Min
Sonnwässer:

8 07 Uhr Vorm. — 20 23 Uhr Nachm.
6 Juli: 8 58 Uhr Vorm. — 21 20 Uhr Nachm.

* M.S.Z. Gefolgshaft 6/91. Am Mittwoch, dem 6. Juli 1938, tritt die Gefolgshaft zum Gefolgshaftsdienst um 20 Uhr beim Heim Peterstraße an.

* S.D.A.P., Ortsgruppe ESKletth. Am Donnerstag, dem 7. Juli, abends 8 45 Uhr, spricht in einer öffentlichen Großkundgebung im „Tivoli“ der Leiter des rassenpolitischen Amtes des Gau's West-Gms, Parteigenosse Fr. m. d. A. r. n. g. Die grundlegende Aufklärung, die wir durch diesen hervorragenden Redner und Kenner aller rassenpolitischen Fragen zu erwarten haben, verlangt von jedem, dem es mit seinen staatsbürgerlichen Pflichten ernst ist, daß er an dieser Veranstaltung teilnimmt. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sind eingeladen. — Vor der öffentlichen Versammlung um 8 Uhr Mitglieder-Vorversammlung.

* Am Sonntag fand bei guter Beteiligung das Gremenschießen des ESKletther Schützenvereins statt. Schützenbruder W. Sager errang mit 15 Schuß auf 20-Ringelbe 238 Ringe die bronzene Auszeichnung des Deutschen Schützenverbandes für Schießgewehr und mit 15 Schuß auf 12-Ringelbe 142 Ringe (freier Anschlag) die große bronzene Auszeichnung für Kleinkaliber. Schützenbruder Karl Stindt errang die goldene Medaille des ESKletther Schützenvereins mit 6 Schuß auf 20-Ringelbe 81 Ringe. — Das diesjährige Schützenfest, welches bereits zweimal verlegt werden mußte, findet nunmehr am 13., 14. und 15. August statt.

* Sonntag nachmittag verunglückte auf einem Oldenburger Motorboot, welches von einem Aufhänger weiterabwärts nach Oldenburg zurückfuhr, ein 25jähriger junger Mann, indem er über Bord fiel. Die Bootsanfänger konnten den Verunglückten, der sofort verankert und nach einmal wieder auftauchte, leider nicht mehr retten. Der hiesigen Waffenschuttpolizei wurden die näheren Personalia des Verunglückten mitgeteilt. Trotzdem sofort in einem Boot kreuz und quer auf der Unfallstelle mit der Leichengangel gefischt wurde, konnte die Leiche bisher noch nicht geborgen werden.

* Sonntag abend ereignete sich an der hiesigen Stadtkirche noch ein weiterer Unfall. Ein vom ESKletther Band mit drei jungen Mädchen besetztes Auerboot legte an der Raje an. Hierbei stürzte ein junges Mädchen aus Loyerberg in die Weler. Infolge dieses Unfalles fielen auch die beiden anderen Mädchen über Bord, konnten sich aber am Boot festhalten. Ein junger Mann aus ESKletth sprang von der Raje in die Weler und konnte das zuerst verunglückte junge Mädchen retten.

* An der Seefahrtsschule zu ESKletth bestanden am 1. Juli die Funkprüfung für das Funksonderzeugnis: Günther Bruns, Gumbmühl in Oldbg., Hirsch Köhler, Kirchhammelwarden, Wilhelm Paltnak, Bremen.

* Die großen Sommerferien kommen. Am Donnerstag, dem 7. Juli, beginnen die großen Sommerferien der Schulen im Oldenburger Lande. Damit endet das erste Viertel des Schuljahres 1938/39. Die großen Ferien dauern in diesem Jahre bis zum 16. August einschließlich. Der Unterricht beginnt wieder am Mittwoch, dem 17. August.

* Beiträge zur Invalidenversicherung nicht vergessen! Die Beitragsmarken müssen bekanntlich bei jeder Lohnzahlung eingeklebt werden, spätestens aber in der letzten Woche eines jeden Kalenderjahres. In ländlichen Gegenden besteht vielfach noch die Unsitte, die Beiträge für ein Jahr nachzutragen. Dieses Verfahren ist nicht zulässig und kann nicht mehr gebildet werden. Die Arbeitgeber müssen daher bei den nächsten Kontrollterminen, die im Anzeigentel dieser Zeitung bekanntgegeben werden, die Quittungsmarken ordnungsmäßig beklebt vorzeigen, wenn sie Strafe vermeiden wollen. Für das Kalenderjahr vom 1. Januar bis 31. März 1938 sind demnach die Beitragsmarken sofort einzukleben. Vom 4. April 1938 an ist bei einem Wochengeld von über 48,- RM eine Beitragsmarke der IX. Lohnklasse (2,70 RM) zu verwenden.

* Das Oldenburgische Staatsministerium hatte in diesem Jahre erstmalig für die Stadt Brake einen Stammtag, der vom 11.—13. September abgehalten werden sollte, genehmigt. Nach einer neueren Verfügung des Ministeriums ist dieser Markt für die Stadt Brake wieder aufgehoben und die Wiederzulassung des Brommyfestes erlaubt worden.

* Unerwartet lange Reise des Segelschiffes „Admiral Karpfänger“. Das deutsche Segelschiff „Admiral Karpfänger“, Sapag, hat am 8. Februar mit einer Ladung Getreide seine Heimreise nach Europa von Port Germein, Spencers Golf, Australien, über Kap Horn angetreten. Am 1. März hat der Segler seine Position funktentelegraphisch über Norddeich auf 51 Grad südlicher Breite und 178 Grad östlicher Länge gemeldet. Aus Nachrichten, die bei der Reederei nach Abgang des Schiffes aus Australien eingegangen sind, ist ersichtlich, daß in der Motoren zur Erzeugung des elektrischen Stroms für die Funkstation Störungen aufgetreten waren, so daß mit regelmäßigen eigenen radiotelegraphischen Positionsmeldungen des Seglers auf der Heimreise nicht mehr gerechnet werden konnte. Anscheinend hat der Segler, was erfahrungsgemäß als normal anzusehen ist, sich außerhalb der Dampferwege gehalten und ist infolgedessen nicht gesichtet und gemeldet worden. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit ist die Reisedauer des Schiffes auf dieser Segelroute bis jetzt zwar als lang, aber durchaus nicht als ungewöhnlich anzusehen. Obgleich also kein Grund zur Besorgnis vorliegt, hat die Reederei mit Rücksicht auf die Nachricht erwartenden Angehörigen der Besatzung über die deutsche Großstation und über Sydney, London, eine drablose Rundfrage an die Schiffe aller Nationen gerichtet, um eine Standortmeldung über „Admiral Karpfänger“ zu erhalten.

* Wichtige Anordnung. Ab 1. Juli müssen alle Anhänger an Kraftfahrzeugen, die bisher noch nicht mit einem sicher wirkenden Schlußlicht versehen waren, eine rote Sturmlaternen führen.

* Verordnung zum Schutze der Wälder. Eine Verordnung vom Verwalter des Vierjahresplanes, Generalfeldmarschall Göring, erlassene Verordnung schafft für den Schutz des Waldes, der Moore und Heiden in ganz Deutschland einheitliches Recht. Für die Zeit vom 1. 3. bis 31. 10. ist ein allgemeines Rauchverbot für Waldstraßen festgesetzt; ausgenommen sind die öffentlichen Durchgangsstraßen mit einer mindestens 4 Meter breiten, festen Decke. Für die bei einem Waldeigentümer in häuslichem Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehenden Personen gelten Sonderbestimmungen.

* Ausübung des Freifeuerhandwerks. Auf Beschluß des Oldenburgischen Staatsministeriums wurde für das Land Oldenburg über die Ausübung des Freifeuerhandwerks eine Polizeiverordnung erlassen. In dieser Polizeiverordnung heißt es u. a., daß die zur Ausübung des Freifeuerhandwerks bestimmten Räume nach außen hin luftlos sein, ausreichende Tageslichtbeleuchtung haben und erforderlichenfalls hinreichend künstlich zu beleuchten sein müssen. Die Ausübung des Freifeuerhandwerks in Kellerräumen, sowie diese nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen zugelassen sind, auf Höfen, in Durchgängen, Schuppen, Holzböden, Scheunen, Ställen, Wohnwagen, Garagen und dergl. ist verboten. Weiter enthält die Verordnung Bestimmungen über die Beschaffenheit der Arbeitsräume und ihre hygienischen Einrichtungen. Ferner sind genaue Angaben gemacht worden, nach welchen Bestimmungen die Bedienung eines Stundes (sowie die Einberührung der Apparate vorgenommen werden muß. Hierzu heißt es noch in besonderen, daß alle Geräte sauber sein müssen und unbedingt nach jeder Benutzung wenigstens mechanisch, mindestens aber einmal am Tage gründlich zu reinigen sind. Diese Polizeiverordnung gilt ferner auch für solche Personen, die keine feste Betriebsniederlassung haben oder außerhalb dieser arbeiten. Es ist zu beachten, daß ein Abdruck der Polizeiverordnung in jedem Betriebsraum an sichtbarer Stelle auszuhängen ist. Wer den Vorschriften dieser Verordnung vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM, in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft. Diese Polizeiverordnung trat am 1. Juli 1938 in Kraft.

* Ankauf gezogener Auslosungsrechte. Die zur Einführung am 1. Oktober 1938 gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheauslosungsschuld des Deutschen Reiches werden bereits vor dem Fälligkeitstermin, und zwar vom 1. Juli 1938 ab, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts, frei von Provision, angekauft. Der Ankauf der Auslosungsscheine erfolgt durch die Reichsbankanstalten, in Berlin durch die Post- und Fernverkehrsabteilung der Reichsbank, Jägerstraße 55 II. Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. Oktober 1938 in den Besitz des Einlösungsbetrages gelangen wollen, können schon jetzt ihre Aktien der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum Ankauf übergeben. Die Auszahlung des Einlösungsbetrages, unter Abzug des Diskonts, erfolgt nach Prüfung der Aktien ab 1. Juli 1938. Der Ankauf der ausgelosten Schuldverschreibungen erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichsschuldenverwaltung.



Im Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat die NSD. für die Gesundheitsführung des Volkes 3117 NS.-Schwestern-Nationen eingesetzt.



HILFSWERK
MUTTER
und Kind

* Schicksal? Gar mancher spricht von Schicksalsschlägen und jammert über ein ihm widerfahrenes Unheil, anstatt die Ursachen dieser Schläge zu ergüßeln und den Anteil der eigenen Schuld festzustellen. Es ist ebenso billig wie unsinnig, für alles, was geschieht, ein böses, unheilswahrgängers Schicksal verantwortlich zu machen, sich aber selber um die Verantwortung zu drücken. Durch Wehklagen und Berufung auf ein mysteriöses „Schicksal“ sind noch keine böse Tat und kein schlimmes Ereignis besser geworden. Das mag sich der Autofahrer vor Augen halten, der sich betrunken ans Steuer setzte und später den Unstern verfluchte, der ihm gerade an diesem Tag einen Verkehrsunfall verschunden ließ. Es war nicht der unglückliche Stern und auch nicht das böse Schicksal, die den Unfall herbeiführten, schuldig war allein der Fahrer, der keine Hemmungen kannte, wenn er unter Alkohol stand, und der nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, sich erst ausschloß, sondern der sich unbedünnt ans Steuer setzte, obwohl seine Sinne nicht klar waren und sein Reaktionsvermögen verlagerte. Man rede auch nicht vom Schicksal, wenn beim kurzen Einbiegen nach links etwa etwas passiert oder wenn der in einer Kurve an einer unübersichtlichen Straßenecke parkende Kraftwagen demoliert wird. Nicht das den Fahrer mit Unheil erfolgende Schicksal trägt die Schuld an solchen Zwischenfällen, immer nur der seine einfachsten Pflichten verlebende Kraftfahrer. Im Rahmen der jetzt stattfindenden Verkehrsunfallverhütungssaktion wird jeder Kraftfahrer ein Merkblatt erhalten, das seine einfachsten Pflichten aufzeigt. Nicht, um ihn zu ärgern oder um ihn mit erhobenem Zeigefinger zu belehren, sondern um ihn aufzufordern, auch zu seinem Teil an der Verringerung der Verkehrsunfälle beizutragen. Es wäre ja so einfach zu sagen: Das böse Schicksal reißt in Gestalt des Verkehrstodes jedes Jahr 8000 Volksgenossen aus unserer Mitte, und das tut uns bitter leid, aber lehne dich einer gegen das Schicksal auf! Nein, nicht das Schicksal nimmt uns die Kameraden, unser Leichtsinn, unsere eigene Unachtsamkeit sind schuldig. Die aber können wir bekämpfen und das wollen wir tun. Nicht der Kraftfahrer allein, auch der Führerlenker wie der Radfahrer und der Fußgänger, jeder an seinem Platz und jeder zu seinem Teil.

* „Verlorenen Urkunden“? Bei dem Nachweis der arischen Abstammung geraten manche Deutsche, deren Vorfahren außerhalb des heutigen Reiches geboren sind, in große Schwierigkeiten. Vielfach sind die ausländischen Ortsbeziehungen nicht bekannt; Viele kommen entweder zurück oder erhalten keine Antworten, weil sie ihr Ziel nicht erreichen. Der Evangelische Verein für Deutsche Ansiedler und Auswanderer, Berlin C 2, Monbijouplatz 10 Eing. II, ist gern bereit, hier helfend kostenlos einzugreifen. Mit dieser Arbeit ist die Forschung nach Vermissten im Ausland eng verbunden. In unzähligen fast ausschließlich Fällen gelang es, die Verschollenen wieder aufzufinden oder Ausgewanderte nach jahrelangem Schweigen zum Schreiben zu veranlassen. In allen Fällen der Beschaffung der Familienurkunden aus dem Ausland, der Familienrennung, der Nachforschung nach Vermissten werde man sich vertrauensvoll an die oben genannte Stelle.

* Deutsche Tabakforschung vorbildlich in der Welt. Zehn Jahre besteht heute die Reichsanstalt für Tabakforschung in Forstheim. In das ganze Reich gehen die Versuchsergebnisse, denn nicht nur der badische Tabakbau, sondern alle deutschen Tabakgebiete werden von Forstheim betreut. Die Hauptarbeit des Instituts ist die Schaffung hochwertiger deutscher Landtabakorten. Der Auf der Anstalt ist auch weit ins Ausland gedrungen, denn ständig kommen Interessenten aus dem Auslande, um sich in Forstheim Anregungen zu suchen. Unter Aufsicht der Reichsanstalt werden heute in Deutschland schon 7000 Zentner nitotinfreier Tabake angebaut, die der Herstellung milder Tabakwaren dienen. Daneben wird auch nitotinhaltiger Tabak gezüchtet. Es gelang, Tabake mit 12 Prozent Nitotingehalt zu schaffen, von denen ein einziger Zug den Tod des Rauchers zur Folge hätte. Aus diesem Tabak wird Nitotinextrakt zur Befämpfung von Blattläusen und Mehlwürmern hergestellt.

* Oldenburg. Nachdem die Arbeitsdienstabteilung 3/190 im jahrelangen Ringen die Siedlung Bentshullen ins Leben gerufen hat, wartet ihrer jetzt eine neue, große

Aufgabe. Etwa 5 Kilometer östlich der Kolonie Bentshullen liegt an der Weseler Straße das Moorquart Karzlehn. Das Reich hat von diesem Gut etwa 800 Hektar aufgeteilt und zur Besiedlung freigegeben. Hier soll nun eine neue Siedlung ähnlich wie Bentshullen entstehen. Seit einigen Monaten ist bereits die Arbeitsdienstabteilung 3/190 dabei, dieses Moorgebiet für den Siedler zu erschließen, und zwar zunächst durch Anlegung von Straßen, denen die Entwässerung folgt. Im Jahre 1941 dürften diese Vorarbeiten beendet sein. Die etwa 800 Hektar große Moorfläche soll in Siedlungen zu zwölf Hektar aufgeteilt werden, so daß hier etwa 60—70 Siedler ein Unterkommen finden werden. Das Siedlungsamt Oldenburg wird die Finanzierung übernehmen. Als Siedler können auch Bauernhöfe in Frage. Auch eine neue Schule wird für diese neue Siedlung, die Karzlehn genannt werden wird, gebaut.

* Oldenburg. Auf einem Hof in Kleekamp bei Borgholzhäusen (Galle i. Westf.), ereignete sich ein schrecklicher Vorfall. Die dort als Hausdame beschäftigte 25jährige Leni Brandorf aus Oldenburg brachte sich mit einer Jagdwaffe einen Schuß in den Kopf bei. Die Schädeldach wurde zerschmettert und der Tod trat auf der Stelle ein. Die Polizei ist noch damit beschäftigt, die Hintergründe des Vorfalles zu klären. Zu einem Selbstmord des Mädchens lag, wie es heißt, kein ersichtlicher Anlaß vor.

* Schwei. In einem alten Bienenkorb eines hiesigen Jinters, der den Winter über draußen stand, hat ein Ameisenpaar sein Nest gebaut. Nachdem vor kurzem zehn junge Weisen den Wauplaz verlassen, konnte bald darauf ein zweites Gelege von zehn Eiern festgestellt werden. Die Weisen scheinen sich also in ihrer Wohnung, die vom Gartenbesitzer zum Schutz gegen wildernde Katzen mit einem Draht umgeben wurde, recht wohl und sicher zu fühlen.

* Wildeshausen. Bei dem scharfen Sturm wurden in Aumühle und Spasde bei Wildeshausen große Mengen von Flugsaat aufgewirbelt und Kilometerweit fortgetragen. Von Wildeshausen haben die Wolken wie Brandwollen aus, so daß die Feuerlöschpolizei Wildeshausen von verschiedenen Stellen wegen eines Fuhrenbrandes alarmiert wurde. Viele Einwohner konnten sich nicht beeindrucken, da sie derartige Sandwollen noch nicht gesehen hatten und sie nur eine Feuerbrunst für möglich hielten.

* Vellage. Auf entsetzliche Weise zu Tode gekommen ist die etwa 70jährige Witwe Gosling hierelbst. Frau Gosling wollte einen Topf mit Essen vom Feuer ziehen, da sie den Geruch des Anbrennens wahrzunehmen glaubte. Dabei fing ihre Kleider Feuer; die Bedauernswerte stand alsbald in hellen Flammen und zog sich schwer Brandwunden am ganzen Körper zu. — Witwe Gosling die schon einige Jahre erblindet ist, wohnte mit ihrer Tochter zusammen. Als diese ihr kurze Zeit das Essen verlassen hatte und die Greisin sich allein in der Küche befand, machte sie sich daran, einen Topf vom Feuer zu nehmen, wobei ihre Kleider von den Flammen erfaßt wurden. In ihrer Angst eilte die Unglückliche auf die Diele und auf ihre Hilferufe kamen auch alsbald die Nachbarn herbei, die sofort veranlaßten, daß ein Feuerwehgeheul wurde. Die bedauernswerte Frau hatte aber so schwere Brandwunden fast am ganzen Körper erlitten, daß auch ärztliche Kunst das Leben nicht mehr zu erhalten vermochte.

* Rotenburg. Nicht alltäglich dürfte die Milchleistung sein, die eine Kuh in der Rotenburger Gegend mit dem schönen Namen „Donna“ des Bauern Konrad Delventhal in Worth erbracht hat. Eine genaue Kontrolle hat gezeigt, daß die betreffende Kuh in der letzten Zeit im Durchschnitt 47,2 Kilogramm Milch pro Tag mit einem durchschnittlichen Fettgehalt von 3,2 Prozent gegeben hat.

* Hannover. Auf einen gerissenen Ganner ist dieser Tage in Hannover ein Hausmädchen hereingefallen. In der Wohnung eines hannoverschen Hausbesizers lebte das Telefon, worauf sich das Hausmädchen in Abwesenheit ihres Dienstherrn am Apparat meldete. Der Teilnehmer stellte sich als ein Direktor Somieso vor und gab ihr zu wissen, daß ihr Dienstherr augenblicklich bei ihm wäre. Er habe den Auftrag, ihr mitzuteilen, sie möchte den Hausbesizer, der in Altrze wegen eines Springbrunnens in die Wohnung kommen würde. 21.50 RM ausbühnen. Es dauerte auch nicht lange, als ein Mann erschien, der zunächst im Garten des Hauses Vernehmungen vornahm und dann noch Erklärungen gab, wie hoch das Wasser des Springbrunnens emporschnellen würde. Schließlich verlangte er dann den angekündigten Vorfuß von 21.50 RM und verschwand.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Hans Zirk, Elsfleth. DL VI 38: 499
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Neue Kartoffeln **Drucksachen**
Zu haben bei **liefert**
D. Rohr, Timpen **Buchdruckerei L. Zirk**

NSDAP., Ortsgruppe Elsfleth
Am Donnerstag, dem 7. Juli 1938
abends 8.45 Uhr

öffentliche Versammlung
im „Ziboli“.

Es spricht der Leiter des rassenpolitischen Amtes des Gauamtes Weser-Ems, Parteigenosse **Dr. med. Warnier**.
Alle Volks- und Parteigenossen sind eingeladen.
Der Ortsgruppenleiter